

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	115 (1989)
Heft:	38
Illustration:	In Dritt Weltländer werden Medikamente exportiert, die man hierzulande als "unnötig" oder gar "gefährlich" einstuft
Autor:	Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chinesisch statt Frühfranzösisch

von ERWIN A. SAUTTER

Wir hinken halt wieder einmal der Zeit hinten nach und schieben rückwärts statt über die Grenzen hinweg, wo Dinge geschehen, die uns vielleicht gar spanisch oder eben bald chinesisch vorkommen dürften. Nicht genug: Es verstehen immer weniger Deutsch. Dafür sorgen jetzt auch noch Franzosen und Kanadier.

Im September 1989 hat die letzte deutschsprachige Tageszeitung in Lothringen, das *France Journal*, ihr Erscheinen eingestellt. Die in Metz redigierte Zeitung habe nach über 70 Jahren «ihren Auftrag» als Medium für eine Bevölkerung erfüllt, die Jahrzehntelang besser Deutsch als Französisch gesprochen habe, wie der Herausgeber zum Abschied verriet. Mit dem Ende des Sommersendeplans von Radio Canada International (RCI) werden nach 40 Jahren die täglichen deutschsprachigen Sendungen, die von europäischen Kurzwellenhörern gerne konsumiert wurden, eingestellt.

Während für die Weiterführung dieser Programme die Gelder fehlen sollen, plant RCI bereits für Oktober einen Dienst für China und später für den Nahen Osten einzurichten. Vermutlich wird das Deutsche auch im unabhängigen Namibia, dem einstigen Südwestafrika, wo noch die *Namibia Nachrichten* als einzige deutsche Wochenzeitung auf dem afrikanischen Kontinent erscheinen, ebenfalls unter dem Einfluss der neuen Machthaber verschwinden.

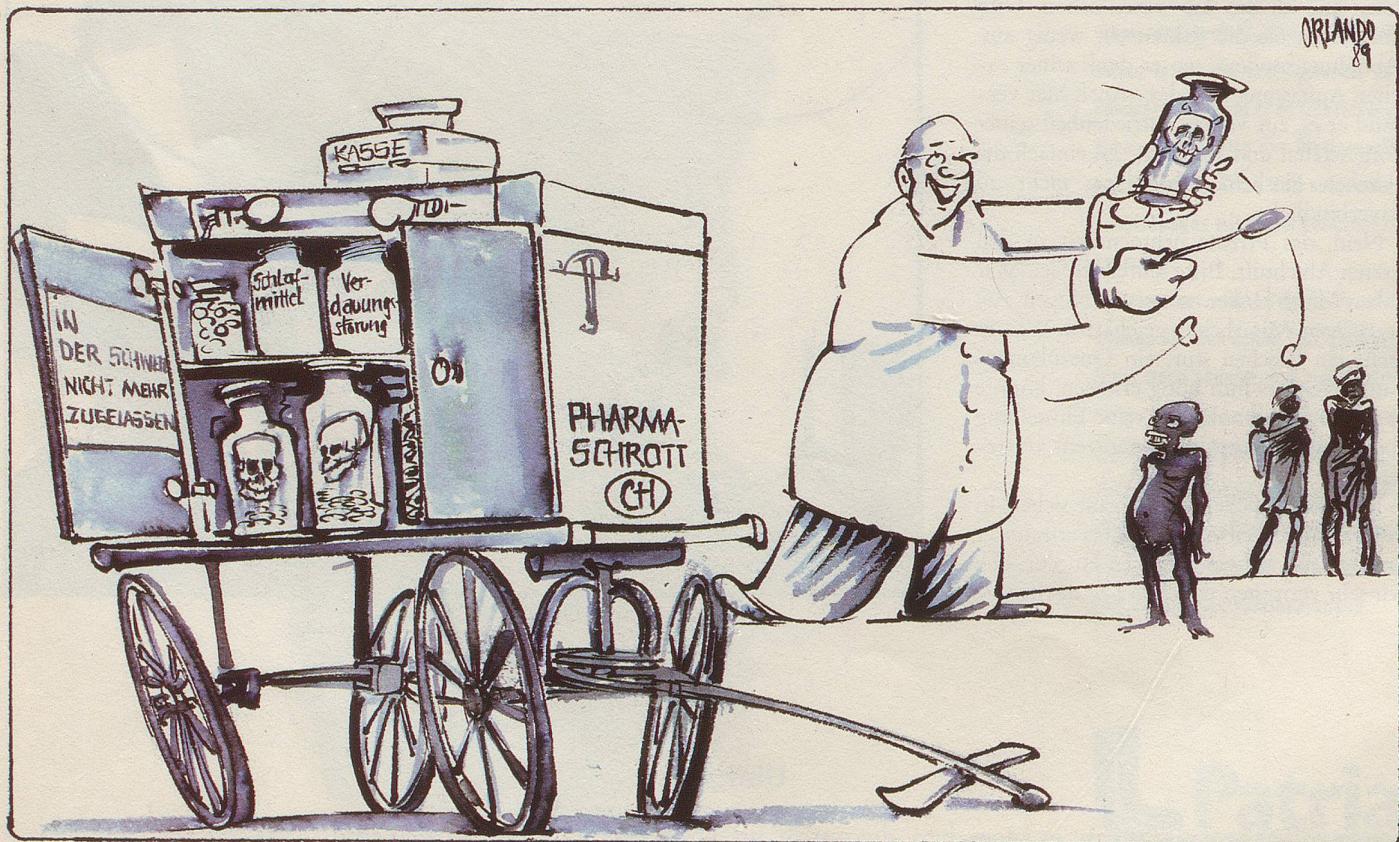
Von Shanghai ins Entlebuch

Chinesisch – mit all seinen Dialekten – sprechen etwa eine Milliarde Menschen, während die Deutschsprachigen auf 120 Millionen und die Englischsprachigen auf immerhin 300 Millionen kommen. Es wird nicht genügen, auf schweizerischen Fremdenverkehrsprospekten dem japanischen Text noch eine chinesische Adaption anzu-

fügen, ohne dass wir uns auch in Mandarin, dem Hochchinesischen, üben.

Zukünftigen Generationen im Reich der Europäischen Gemeinschaft bleibt es vorbehalten, die letzten Sprachschränke abzubauen, bis die Speisekarte im einfachsten Gasthof im hintersten Tal des Entlebuchs von dem Mann und der Frau aus Shanghai gelesen und verstanden werden kann – und wäre es auch nur ein kantonesisches Nudelgericht oder eine Ente nach dem gleichen Lokalrezept. Von den rund 50 000 chinesischen Schriftsymbolen bräuchte sich der Wirt dort hinten nur gerade die 4000 gebräuchlichsten anzueignen, um seinen fernöstlichen Gästen die Dinge beim richtigen Namen zu nennen.

Wir stehen – richtig gesehen – vor einem grossartigen Jahrtausend, wenn uns auch noch vieles etwas Chinesisch vorkommt. Oder nach dem chinesischen Sprichwort: Glaubst du an eine Sache, dann besteht diese auch, glaubst du nicht an sie, dann besteht sie auch nicht.



In Dritt Weltländer werden Medikamente exportiert, die man hierzulande als «unnötig» oder gar «gefährlich» einstuft.